

Einige Bildwerke stehen sorgsam im Raum verteilt. Zwei ausdrucksstarke Bronzebüsten: Bernhard Bleekers Kopf von Richard Riemerschmid mit vorgebäumtem Kinn, scharfer Hakennase, nach hinten sich wölbender Stirn unter eigenwilligem Haarschopf und gegenüber dieser zuckenden Temperamentsskulptur Fritz Hufs Abbild von Haas-Heye, vereinfacht, auf die große Form entrückter Ruhe gebracht, nach innen gewandt, mit gesenkten Lidern, von einer bei aller Strenge des Umrisses weichen, man könnte sagen buddhistischen Beschauung.

Eine Anzahl von Plastiken Wilhelm Lehmbrucks, die Steinfigur der Badenden, ein Torso, Terrakottakopf zeigen die bekannte Manier dieses Künstlers: die gotisch inbrünstige Streckung der Glieder, als sollte das Gefängnis des enggebundenen Leibes gesprengt werden, die seelische Durchdringung und Überwindung von fleischlichem Stoff und Maß und dazu wie bei den Gotikern der entschiedene Stilisierungswille, der nicht äußere Ähnlichkeit oder Naturnachahmung erstrebt, sondern die Leiber als architektonischen Aufbau ansieht und sie dem eigenen Kunstgesetz unterordnet. Mit kluger Erkenntnis ward dies hier betont. Diese Skulpturen stehen nämlich hier im vollen flutenden Schein der Atmosphäre, die vom Pariser Platz zum Tiergarten durch die zweifrontigen Fensterwände dieses Hauses ihre Wellen schwingt.

* * *

Solch schmiegenden Zusammenklang von Werk und Rahmen wie in dieser Wohnung empfand ich selten in einer öffentlichen Ausstellung.

Dies von alter Kultur erfüllte Haus mit seiner einzigen Lage ist aber auch — das sei zum Schluß verraten — eine geprägte Stätte. Es ist Geburts- und Wohnhaus von Max Liebermann. Steigt man durch das turmartige Treppenhaus mit der gläsernen Sternwartenkuppel die breit gewundene Treppe herauf, so grüßen an den Wänden als Zeichen seines Reiches ein großer Manet, ein rotröckiger Reiter auf grünem Waldpfad und Menzel-Zeichnungen.

Und schaut man danach von der Charlottenburger Chaussee Abschied nehmend zurück, so erblickt man auf dem Dach benachbart der Viktoria Schadows auf dem Siegeswagen mit vom Eisernen Kreuz gekrönten Lenkerstab das Atelier des Meisters in freier Luft. . . . Auch ein Treibhaus der Natur. . . .

ALTE KUNST IN BERLINER PRIVATSAMMLUNGEN. Für das Rote Kreuz taten sich Berliner Privatsammlungen auf und liehen ihre besten Stücke her, die nun bequem und übersichtlich in einer Ausstellung bei Cassirer zu sehen sind. Der Generaldirektor von Bode und der Direktor des Kupferstichkabinetts Max J. Friedländer brachten diese Auslese zustande, und Dr. Alfred Gold traf geschmackvoll die Anordnung.

Die Niederländer sind vor allem gut vertreten. Rembrandt erscheint hier mit den mannigfachsten Gesichtern. In eine Reihe Handzeichnungen (Sammlung Markus Kappel und Frau Strauß-Negbauer) versenkt man sich, beseelte Gliedersprache zu studieren und nachzuempfinden, wie ein Meister den Tumult irdischen Geschehens mit beschwörendem Griffe bändigt. Das kleine, von der Heydt gehörende Bild Petrus unter den Knechten des Hohenpriesters schwebt in dämmernder Transparenz des Lichtes, ein schimmerndes Nachtstück. Das Damenbildnis aus selbigem Besitz gleicht in der Lieblichkeit des Ovalantlitzes und dem zarten Schmelz von Milch und Blut, gehoben durch zierhaft duftigen Spitzenkragen, der Frau Else Heims-Reinhardt. Der „Greis“ (Sammlung Koppel) funkelt von Weingeist. Dies alte lebensfurchige Gesicht in weißbuschigem Haar, von grauem Vollbartgesträuch umwachsen, steht mit seiner frohdrallen Becherfarbe in einem vom Bacchus gesegneten letzten Sonnen-Untergangs-Schein.

Und danach Rembrandts Selbstporträt von 1655, 49 Jahre alt, 14 Jahre vor dem Tode, ein herber Kopf im Barett, um den Mund die Bitternis der Erfahrung, im Auge den